

Bericht der Hergangenheit des Hirtenfestes in Unspunnen auf Berchtoldstag, 17ten Augstmonat 1805

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **8 (1946)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-241109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht der

HERGANGENHEIT DES HIRTENFESTES IN UNSPUNNEN

auf Berchtoldstag, 17ten Augstmonat 1805

So entgegengesetzt und widersprechend einerseits Erwartungen und Hoffnungen und anderseits Vorurtheile und vorgefaßte Meynungen diesem Feste vorangiengen, so geht hingegen beynahe die allgemeine Stimme derjenigen, die mit offenem Sinne und freyem Gemüthe demselben beywohnten, dahin, daß Zufriedenheit, Freude, Vergnügen, und bey Vielen ein warmer Dank, das Resultat der genossenen angenehmen Tage war. Was aber auch vieles dazu beytrug, daß alles, wie wir es weiter unten bemerken, so glücklich ablief, waren das wie hiezu, gleich einem Römischen Amphitheater, von der Natur gebildete, überaus schöne Lokal; das wie von der Vorsehung diesem Feste geschenkte vortrefliche Wetter, die liebevolle Hospitalität und die über alles erfreuliche Ordnung und Ruhe, womit das Fest vor sich gieng.

Ogleich das zweifelhafte Wetter, im Anfang und Mitte der Woche, viele Freunde der Natur und der Volksfreuden abhielt oder unschlüßig machte, so war doch Mittwochs, Donnstags und selbst noch Freytags, der Zusammenfluß von fremden Reisenden in Bern schon so stark, daß die Hauptgasthöfe übersetzt waren, und kaum Pferde genug aufgetrieben werden konnten, um jene nach Thun zu bringen. Interessant war daher für den Zuschauer die ohnedem so schöne Strasse nach Thun, auf welcher man nur an einem Nachmittage 58 Equipagen und Reisewagen von allerhand Form nach jener Gegend hinrollen sah. — In Thun war die gefällige Vorsorge einiger dortiger Stadt- Magistraten, durch Beleuchtung der Stadt, durch Abhaltung des Bettelgesindels, welches sich zum Fest hinaufschleichen wollte, durch Beachten für genügsame Schiffe und Unterkommen und andere angemessene Polizeyanstalten ein angenehmer Vorbote für jeden, der etwa Unannehmlichkeiten befürchten wollte, und mit Vergnügen bemerkten viele Reisende, wie sich diese so herrlich gelegene Stadt aus ihrem Schlummer zu heben anfängt.

Äusserst angenehm war ebenfalls die Fahrt auf dem bey dem schönen Wetter so reizenden Thuner-See, wo alle benachbarte Campagnes und Landhäuser voll von Mitgenossen und Zuschauern waren, die Antheil an dem Glück der Festesflottille nahmen, welche man am andern Ende des Sees, ohne Besorgniß, wohl aber mit Verlangen erwartete. Bey dem Neuhaus — mit dessen Wirthschafts-Bedienung jedermann, wie mit derselben billigen Preisen, äusserst zufrieden war — fand jedes ankommende Schiff alsobald einige sogenannte Bernerwägelein zu 4 und 6 Sitzen, welche die Herren und Damen mit ihrem

Gepäcke alsobald aufnehmen und nach Unterseen oder Interlacken brachten. — Sehr unterhaltend war der Siz in der Wohnung des Kunstmahlers König, in dem ehemaligen Landvögtlichen Schlosse zu Unterseen, hart am Eingang in dieses Städtchen, wo diese Ankommenden anhielten, um, der getroffenen Einrichtung gemäß, ihr Quartier zu vernehmen. Dieser gemeinnützig Mann hatte sich vornehmlich dazu erboten, durch oberamtliche Unterstützung, einige Tage vorher bey allen wohlhabenden Einwohnern von Unterseen, Aarmühle, Interlacken, Bönigen und Wilderswyl Zimmer und Bette sich anzeigen zu lassen, wo nach bekannter Oberländischer Gastfreundschaft die unkundigen Fremden einlogiert und so gut als es der Zusammenfluß erlauben wollte, sicher beherberget werden könnten; wirklich gaben sich die guten Leute alle mögliche Mühe, durch Aufputzung ihrer Zimmer, durch Aufstellung reinlicher Betten, durch Anschaffung von Brod, Fleisch, Fisch und Wein, dem in sie gesetzten Zutrauen zu entsprechen, und auch begaben sich die allermeisten Hausbesitzer mit ihren Familien auf die Heuböden, um ihre Nachtlager unbekanntem Gästen zu überlassen. Über 550 Personen wurden also durch Hrn. Königs Thätigkeit in einer kurzen Zeit unterbracht, ohne der grossen Anzahl von Bekannten und Freunden, die sonst ihre Partikular-Einladungen und Bestellungen hatten, und ohne derjenigen zu gedenken, welche am Tage des Festes anlangten und wieder verreiseten, noch derjenigen, die bey ihm selbst gefälliger Weise ihr Unterkommen fanden.

Freytags Abends versammelten sich auf einem schönen Rasenplatz, unter den verschiedenen herrlichen Baumgruppen vor dem Gasthaus in Interlacken, sowohl die von ferne eingetroffenen Theilnehmer an den Kämpfen, die Sänger und Sängerinnen, als eine Menge Reisender. Auf der grossen Laube gedachten Gasthofes, hatten sich einige Herren von Bern, als Partikular-Musikfreunde mit einander zu diesem Feste vereinigt, um das Ganze durch wohlangebrachte Harmonien zu beleben; und während den Pausen legten, in einem Kreise der schönsten Damen, welche dieses Fest zu verherrlichen die beschwerliche Reise nicht gescheut hatten, die Sänger und Sängerinnen Proben ihres Organs und ihrer natürlichen Geschicklichkeit ab, und gaben einen angenehmen Vorgesmack auf das morndrige Fest. — Nicht minder erfreulich war es zu sehen, wie auf diesem romantischen altklösterlichen Platze, eine Menge Freunde und Freundinnen, aus den verschiedensten Gegenden, sich fanden, grüßten, gruppierten und dann auf dem Höhweg, dieser prächtigen Promenade zwischen Interlacken und Unterseen, in dem Schatten einer Allee von 150—200jährigen Nußbäumen lustwandelten, sich tausend angenehme oder ihnen interessante Sachen zu sagen hatten, und also das ländliche Gemählde noch anziehender machten.

Bekannt mit dem Zutrauen und der Liebe, welche das Berner-Volk stets zu seiner Regierung trug, war es dem Vaterlandsfreund nicht weniger erfreulich zu sehen, wie die ersten Männer der Regierung, durch ihre Gegenwart mit ihren Familien, Zutrauen mit Zutrauen vergalten, und in diesem freund-

lichen Boden wie zu Hause waren. Se. Excell. Hr. Alt-Landammann und Schultheiß von Wattenwyl, Hr. Amts-Schultheiß v. Mülinen, Hr. Staatsrath Freudenreich, u. a. m. befanden sich mit ihren Familien gegenwärtig; so wie auch jener stets verehrungswürdige Greis, der seine Liebe für das Vaterland sowohl im Kampf gegen den Feind (im Grauholz) als hier bey den friedlichen Wettkämpfen der Schweizerischen Hirten an den Tag legte.

Der Zusammenfluß einer solchen Menge von Theilnehmern, deren Anzahl alle Erwartung übertraf, und die erste Sorge für ihre Beherbergung verursachte, daß erst in die späte Nacht hinein, und auf den andern Morgen, die eigentliche Veranstaltung des Festes ins Reine gesetzt, die Kampfrichter erwählt und folgendes Programm bestimmt werden konnte:

«Man versammelt sich um halb acht Uhr des Morgens vor dem Schlosse zu Interlacken. Von da aus soll die Ordnung des Zuges folgende seyn: 1) Die Hälfte der Scharfschützen. 2) Die Alphornblaser. 3) Die Schwinger. 4) Die Steinstosser. 5) Die Sänger und Sängerinnen. 6) Die Kampfrichter und die übrigen Vorgesetzten dieser Gegend. 7) Die Stifter des Festes. 8) Fremde und andere Privatpersonen, die sich an den Zug anschliessen wollen. 9) Die zweyte Hälfte der Scharfschützen. 10) Die Freunde der Musik.»

«Anordner dieses Zugs: Herr von Grafenried von Gerzensee; Herr May von Brandis, wirklicher Ober-Amtmann zu Büren».

Eine der begründetsten Besorgnisse, bey der bekannten abwechselnden Witterung dieses Jahres, war, daß das Wetter diesem Feste nicht günstig seyn möchte, und obgleich der Monat August in der Schweiz sonst immer der reinste und für Heiterkeit der zuverlässigste ist, so war man dennoch hierüber gar nicht ohne Furcht; es scheint aber nicht allein, sondern es mag gewiß seyn, daß der Himmel selbst seine Freude an dieser freundlichen Feyer gehabt habe, denn er verschloß seinen Schleussen den Mund und hellte sich auf, so gut, daß dieser Tag unter die schönsten dieses Jahres gerechnet werden konnte. Unter solchen glücklichen Auspicien fieng denn, etwas nach 8 Uhr, der Zug an, von dem Schlosse Interlacken, laut mitgetheiltem Programm abzugehen, jedoch mit der kleinen Abänderung, daß die Sänger und Sängerinnen in verschiedenen Abtheilungen in demselben vertheilt waren, und einander mit Singen ablöseten. Alldieweil der Zug auf dem Hauptweg nach dem Kampfplatz hinzog, waren alle Seitenwege und Fußsteige durch die schönen Wiesen und unter dem Hayne unzählbarer Fruchtbäume mit Zuschauern angefüllt. Nichts aber kann mahlerischer, imponanter und ausgewählter seyn, als der herrliche Platz, auf welchem das Fest vor sich gehen sollte und wo man jetzt anlangte.

Eine ganz ebene, grüne baumlose, frisch gemähte, ovale Wiese, umgeben von dreyen Seiten von sanft sich anschwellenden Abhängen, die hier und da mit schönen Fruchtbäumen unterbrochen waren, bildete ein natürliches Amphitheater, auf welchem bey 10,000 Menschen, ohne einander im Weg zu seyn, das Ganze sitzend, bequem und ohne Müdigkeit hätten übersehen und betrachten können; rechts stuhnd ein Kranz von Eichen- und Buchbäumen und Busch-

werk, der obige Abhänge umgab, und aus dessen Wipfeln immer ein kühler Wind auf die Zuschauer herabsäuselte; links thronte die in ihren festen Ruinen noch trotzbare Burg Unspunnen auf ihrem Felsenhügel, und über derselben, durch die Öffnung des Lütschen-Thals, zeigte sich die Ansicht des prächtigen Jungfrauorns in silberstrahlendem Schneeglantz. — Von der vierten Seite war dieses Amphitheater und dieser schöne Wiesegrund durch einen langen grünen Haag, und durch eine unübersehbare Reihe von Obstbäumen eingeschlossen, unter deren Schatten vier grosse Gezelte aufgeschlagen waren, und wo Schenk- und Speise-Wirthe ihre Hüttchen und Vorräthe eingerichtet hatten. Der Kampfplatz war in seiner ganzen Ausdehnung mit einer frisch aufgeschlagenen Bank umgeben, auf welcher sich die Damen und Herren setzten, und da wo es an Platz fehlte, die übrigen Mannspersonen stehend hinter sich hatten.

Schon bey der ersten Ansicht und bey dem Hereintreten in diese magische Zauberwelt, öffnete sich das so froh gestimmte Gemüth noch mehr einer angenehmen Erwartung. Wie der Zug in der Wiese anlangte, so wurde er unerwartet aus den Büschen von oben mit einem lieblich gesungenen Kuhreyhen und Jauchzen empfangen, die mitgebrachte Musik wechselte ab, desgleichen die Sänger und Sängerinnen, nachdem sie ihren angewiesenen Standplatz eingenommen hatten. Nun wurden die Scharfschützen auf einen entlegenen wohlgewählten Platz gewiesen, damit kein Unglück wiederfahre, und Hr. Ober-Amtmann Thormann von Interlacken war dabey gegenwärtig, um zu verhüten daß kein Streit und Partheylichkeit obwalte. Steinstosser und Schwinger lagerten sich in verschiedene Gruppen, so daß der Kreis für jeden Zuschauer ganz frey war. Hierauf begaben sich die erwählten Kampfrichter mitten in den Platz; es waren dieselben: Hr. Amtsrichter Ritter von Unterseen, Hr. Alt-Landesvenner Egger von Matten, Hr. Landrichter Brunner von Oberhasle und Hr. Amtsschreiber Studer von Langnau, wohlbekannt mit allen Sitten und Gebräuchen des Oberlandes und des Emmenthals. Unter abwechselnder Musik fingen nun zuerst die Oberländischen Steinwerfer mit einer 36 pfündigen Kanonenkugel ihr Werfen nach einem gesteckten Ziel an. Es waren ungefähr 12 die sich hervorthaten. Auf einem festgemachten Stein stehend, damit sie nicht etwa auf dem weichen Boden ausglitschten, nahmen sie, bloß auf dem rechten Bein ruhend, mit der rechten Hand verkehrt, ob der rechten Schulter die Kugel dem Kopf eben, und schmissen sie, durch einen kräftigen Körperschwung unterstützt, nach einem gesteckten Ziele. Interessant war es diesen Übungen, die von unverdorbener Mannskraft zeugen, zuzusehen. Als diese ihren Kampf beendigt hatten, so kam es an eine andere Art Steine zu schmeissen, welche den Appenzellern eigen ist; zwei rüstige, schlanke und nach Landestracht gekleidete Männer aus diesem Canton, legten hier Proben ihrer Stärke ab. Sie nahmen einen einhundert und vier und achtzig Pfund schweren abgerundeten Kieselstein auf die linke Schulter, und schmißen denselben so weit vor sich als sie konnten, bis auf 10 Fuß. Die Berner und Oberländer ahmten es nach, und einige warfen noch weiter als jene, das sie aber dadurch bewirkten, daß sie durch ein freywilliges Vorsichhinfallen dem Stein



FÊTE DES BERGERS SUISSES À UNSPUNNEN.

Le dieu à son Excellence Monsieur de Müllinen, Mayor du Canton de Berne.

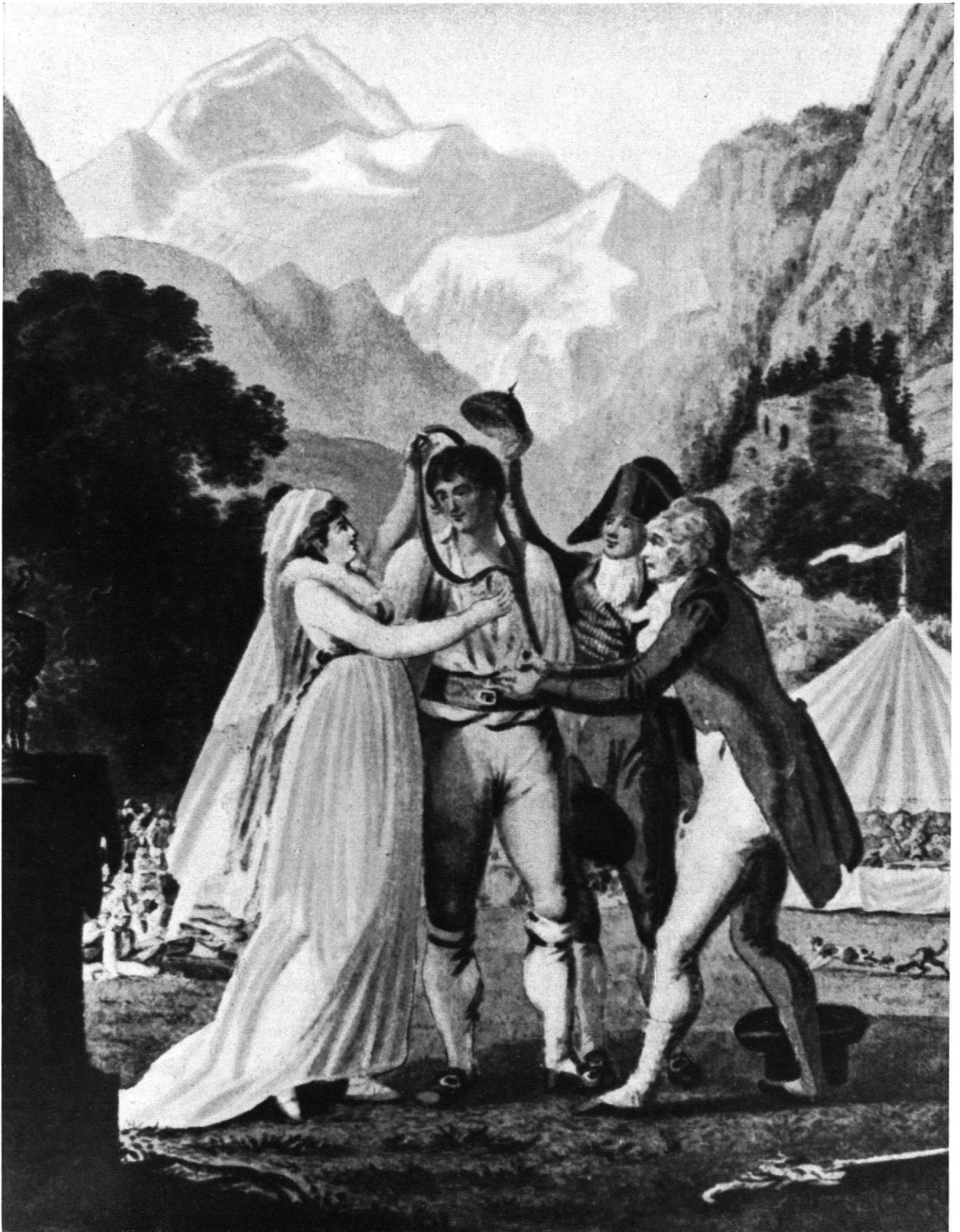
Das Hirtenfest von 1805. Kolorierte Radierung von F. N. König,
dem Schultheißen Niklaus Friedrich von Müllinen, dem Stifter des Festes, gewidmet. (Kunstmuseum Bern.)



Medaille zur Auszeichnung der Sieger. Original im Historischen Museum Bern.



Bildausschnitt aus der Radierung von F.N. König: Schützengruppe.



Schwingerkönig Hans Stähli von Schwanden erhält von Frau von Graffenried von Gerzensee seinen Preis.
Zeichnung von Sigmund Wagner (Schweizerische Landesbibliothek).



Das Alphirtenfest in Unspunnen 1808.

Dieses Ölgemälde ($0,84 \times 1,14$) scheint nach einer Skizze der am Fest teilnehmenden berühmten französischen Künstlerin *Elisabeth Vigée-Le Brun* (1755—1842) gemalt worden zu sein, und zwar von *Georg Volmar* (1770—1831) und *Franz Niklaus König* (1765—1832). Nach der stilkritischen Untersuchung von Prof. Dr. C. von Mandach ist die Landschaft Georg Volmar zuzuschreiben, wofür insbesondere ihre charakteristisch kräftige und plastische Behandlung spricht. Möglicherweise hat er aber auch einige Figuren des Vordergrundes gemalt; jedenfalls erscheint der am Tischende stehend das Glas erhebende bärtige Bauer mit der Weinflasche in der Linken auch auf einem seiner Trachtenbilder („Bauer aus Murten“). Im Vordergrund sitzt die skizzierende Madame Vigée-Le Brun; der Comte de Grammond hält ihr die Schachtel mit den Pastellfarben hin. Rechts, etwas weiter zurück, Mme de Staël und der Herzog de Montmorency. Des Alphirtenfestes von 1808 und des in den Besitz des Herzogs von Talleyrand gelangten Gemäldes gedenkt Mme Vigée-Le Brun in ihren „Souvenirs“ (Paris 1891, II., p. 210). 1910 konnte die Eidg. Gottfried-Keller-Stiftung diese interessante Darstellung für 3000 Fr. aus der Sammlung Dr. Theodor Engelmann, Basel, erwerben; sie ist im Berner Kunstmuseum deponiert.

einen stärkeren Stoß gaben, dahingegen die Appenzeller bey ihrem Wurf unbeweglich stehen blieben. Deswegen wurde dennoch, wie billig den Appenzellern der Preis zuerkannt.

Nun traten die Schwinger auf den Kampfplatz. — Unsers Bedünkens ist nie so schön, so regelmäßig und zugleich so friedlich geschwungen worden, und daher war unstreitig dieses der unterhaltendeste Aktus des ganzen Festes. Die Muskelkraft und Stärke des untersetzten Emmenthalers, mit der Geschmeidigkeit und Behendigkeit des nicht minder markvollen und schlankgewachsenen Oberländers im Wettkampf zu sehen, was überaus interessant. Besonders gefiel die Tour, wo der hochgewachsene Oberländer den kraftvollen Emmenthaler in die Höhe hob, mehrmalen, ohngeachtet der Gegenwehr, im Kreis herumtrieb und ihn zuletzt über seine eigene Scheitel rücklings hinunterwarf, — jedoch, — was die Hauptsache ausmacht, — nicht auf den Rücken schmeissen konnte, weswegen, nach mehreren Gängen, dennoch dem Emmenthaler der erste Preis zuerkannt wurde.

Als Zwischenakt liessen sich die Alphörner auf verschiedenen Standpunkten in der Höhe und Tiefe hören. Es waren nur zwey gegenwärtig. Es scheint, daß mehrere derselben sich noch nicht getrauten, aufzutreten, und die abgelegten Proben bewiesen ebenfalls, wie recht die Stifter dieses Fests hatten, diese Schweizerische Eigenheit und alte rührende Musik nicht in Verfall kommen zu lassen. — Nachdem einige Freunde des Volks noch eine Steuer-Sammlung zum Besten der Sieger unter allen Anwesenden besorgt hatten, die eine ansehnliche Summe auswarf, so wurde jetzt zu den Tafelfeyerlichkeiten geschritten, welche unter den verschiedenen Gezelten für die Stifter und Sieger bereitet waren. An die Tafel der Stifter wurden mehrere bekannte Fremde und Reisende, besonders die Damen, eingeladen.

Um gegen jede Fremde alle mögliche Achtsamkeit zu beweisen, waren vorher folgende Herren von Bern zu Cavaliers d'Honneur ersucht und ernannt worden: 1) Hr. Artillerie-Oberst von Luternau. 2) Hr von Graffenried von Gerzensee. 3) Hr. Ober-Amtmann May von Büren. 4) Hr. Major von Graffenried von Erlach. 5) Hr. Freudenreich älter. 6) Hr. Freudenreich jünger. 7) Hr. May älter von der Schadau. 8) Hr. Tscharner, Sohn von Hrn. Professor; diese besorgten den erhaltenen Auftrag mit aller der Lebensart, die ihnen eigen ist, zur grossen Zufriedenheit der fremden anwesenden Gäste.

Unter denselben haben wir folgende erfahren können: Prinz . . ., welcher das Incognito beybehielt, Fürst Esterhazy, Fürst Schönburg, mit zwey sie begleitenden Reisefreunden, Graf Wengersky, Commenthur des Maltheser-Ordens, Graf Westerhold, Graf Alkali, Graf von Scher, Graf von Gräben, Baron von Schell, Baron von Medem, Baron von Bardleben, Baron von Wangenheim, Baron von Lüxburg, Hr. von Villars, Hr. They, Hr. Biddle aus den Amerikanischen Freystaaten, Hr. Harmes-Berlepsch, Hr. Alt-Landamman Reding, Hr. Besenwald von Solothurn, Hr. von Roll von Solothurn, Hr. von Tavannes, Hr. von Diesbach-Belleroye, Hr. von Montenach, Hr. von Boccard, Hr. Maillardoz, Hr. von Reinold, Hr Lanther von Freyburg, Hr. von Blonay

von Vivis, die Familie d'Eccleppens von Losanne, Hr. Vicomte de Gorgier, Hr. Godeau, Hr. Perregau, Hr. Sandoz-Roi von Neuchatel, Hr. Merian und Hr. Heusler von Basel, Hr. Martin Usteri von Zürich, Hr. Balthasar von Luzern, Hr. Wintz von Schaffhausen, Frau Generalin von Essen geb. von Stackelberg, die Dichterin Harmes, gewes. von Berlepsch, Frau von Faily, Frau von Vallier, Frau von Besenwald, Frau von Settler, Frau von Gingins d'Eccleppens, Frau von Diesbach-Belleroye, Frau von Loriol und mehr als hundert andere fremde Herren und Damen von Distinktion mehr *).

Daß den Damen die Ehrenplätze an dem Stifter-Tische eingeräumt wurden, versteht sich von selbst. — Bey einer fröhlichen Mahlzeit wurden bald mehrere, theils schon vorher durch den Druck bekannt gemachte, theils sonst beliebte und bekannte Schweizerlieder abgesungen, und folgende Toasts angebracht, die jedesmal mit einem Trunk aus den schönen, von dem Künstler Abbart, aus Ahorn geschnitzten Bechern, (deren Beschreibung unten folgen soll) begleitet wurden:

1. Der Freyheit und dem Glücke der gesammten Eidgenossenschaft, ihrer brüderlichen Eintracht und Bundestreue, dem Wiederaufblühen des wahren Schweizerischen Gemeingeists! — 2. Dem Wohlstand und Glück des Cantons Bern und aller seiner Bewohner, unter der Leitung einer weisen, festen, väterlichen Regierung! — 3. Dem beständigen Wohlstand des Schweizerischen Hirtenlandes, der Erhaltung seiner einfachen Sitten, der alten Gottesfurcht und Redlichkeit! — 4. Denen Siegern in den Wettkämpfen des Fests, den Sängern Schweizerischer Tugenden und ländlicher Freuden. Die Belebung väterlicher Sitten, und einstimmige herzliche Fröhlichkeit aller Anwesenden, lohne die Stifter des Festes! — 5. Unsern lieben Mit-Eidgenossen und Brüdern anderer Cantone, die dieses Hirtenfest mit ihrer Gegenwart beehren; möchten sich hier alte Freundschaften fester knüpfen, und neue stiften! — 6. Unsern Dank den edeln Ausländern, die dieses Hirtenfest bey uns versammelt; möchten sie Wohlwollen und Achtung für das biedere Volk der Schweizer mit sich in ihre friedliche Heimathe nehmen!

Zwischen dem ersten und zweyten Toast wurde das vortreffliche Lied: «Wecket die Töne froher Vergangenheit, ehret die Spiele uralter Zeit» welches die edle Dichterin von Harmes, nach dem allbeliebten Rundgesang: «Freut Euch des Lebens» auf dieses Fest verfertigt hatte, und das sich sowohl durch Auswahl von den treffendsten Gedanken, als herzerhebenden Lehren auszeichnet, abgesungen. Hierauf brachte Herr Ober-Amtmann May von Büren, der durch seine Thätigkeit das Ganze belebte, die Gesundheit der geistreichen Verfasserin an. Rührend mußte die allgemeine Stimmung des Dankes der Anwesenden für sie gewesen seyn, wie nicht weniger für den

*) Man verzeihe uns, wenn wir die Namen mehrerer anwesenden fremden Theilnehmer nicht alle mittheilen können; es war unmöglich, sie in dem großen Gewühl zu sammeln; zumahlen mehrere incognito bleiben wollten. Die große Menge der Anwesenden von Bern, aus dem Canton und aus der Nachbarschaft anzuführen, würden mehrere Blätter nicht hinreichen.

Dichter des beliebten Rundgesanges: Freut Euch usw. — den gegenwärtigen Herrn Martin Usteri.

Erst, als man sich zur Tafel begab, die meisten Zuschauer ihre Plätze, und die Anhöhen verliessen, sich auf der grossen Ebene zerstreuten und einem erquickenden Bissen und Tranke zueilten, (denn es mochte schon gegen 2 Uhr rücken,) erst dann bemerkte man die Anzahl der Menschen, die beygewohnt hatten, und die berechneten 3000 Seelen, die man als gegenwärtig durch eine Überzählung vermuthete, schienen jetzt eher zu gering als zu hoch angegeben. — Angenehm war das bunte Gewimmel auf der nun freygegebenen Wiese und um die Wirthshüttchen herum. Zufrieden gruppierte man sich hier und da mit seiner Feldkost unter den Schatten eines Baums, rufte auch einen vorbeypassenden Freund herbey und theilte sich die Speise und die Empfindungen des Tages mit. War der Körper nun wieder gestärkt, so suchte der frisch geweckte Geist auch wieder Nahrung, und fand sie in der Betrachtung der mannigfaltigen Scenen, die sich seinem Blick nun eröffneten; hier tanzten mehrere Paar ländlicher Gruppen nach dem Gefiedel einiger Spielleute, wobey auch ein Emmethaler einen deutschen Tanz sehr künstlich, mit einer vollen Weinflasche auf dem Kopf, aufführte, und dazu noch allerhand künstliche Touren machte. Dort hatte ein Krämer seinen Stand aufgeschlagen, wo manchem Liebchen ein Kram zu gute kam. — Lieder- und Feldspiegel-Verkäufer streiften herum; sogar eine Lotterie hatte die alles vermögende Industrie in diese Gegend gebracht.

Allein jetzt, als abgesset war, veränderte sich der Schauplatz; die Damen, welche die Preise auszutheilen hatten: Frau Landammann von Wattenwyl, Frau Staatsrath Freudenreich und Frau von Grafenried von Gerzensee, begaben sich, begleitet von denen Herren Amts-Schultheiß von Mülinen, Herrn Alt-Landammann von Wattenwyl und Herrn Oberamtsmann Thormann, mitten in den Kreis, allwo drey Bänke in Form eines Hufeisens waren hingesezt und in derselben Mitte eine Art von Altar war errichtet worden, auf welchem alle Preise zur Schau ausgelegt waren. Den Bank zur Rechten nahmen die obenannten drey Damen und drey Herren ein, auf den zur Linken gegenüber setzten sich die vier Kampfrichter, hinter dem Mittebank standen die acht Dilletanten und Virtuosen der Blasmusik, und in der Mitte der Bänke, bey dem Altar, überreichte Herr Wagner, denen Preisertheilenden Herren und Damen, die Preise zum Übergeben an die Sieger und Kämpfer. Etwa 60 Schritte weit von dieser Gruppe sassen die sämtlichen Kämpfer in mehreren Reihen. Zwei Herolde, die in gleichen Distanzen zwischen beyden Gruppen standen, riefen denn mit lauter Stimme die Namen der preiserhaltenden Kämpfer aus; der Gerufene trat hervor und schritt unter Trompetenklang heran; bey dem Altar stand er still, die Musik schwieg, der preisastheilende Oberamtsmann und eine der Damen traten hervor und übergaben dem Sieger den ihm zugefallenen Preis mit schicklichen Anreden, und die beyden Schultheisse von Bern fügten was schmeichelhaftes bey. Beym Zurückkehren des Gekrönten erscholl eine herrliche Fanfare von der Blase-Musik und begleitete

den Sieger, bis er wieder an seinem Platz war, und sich dort wieder nieder setzte. Auf diese Weise erhielten folgende Sieger und Kämpfer folgende Preise:

Im Alphornblasen.

1. Ulrich Joß, von Walkringen, der erste Blaser des Alphorns, ein spanisches Mutterschaf mit Lamm, und eine Medaille mit seidener Bandschleife, welche ihm von Frau Staatsrath Freudenreich umgehängt wurde.
2. Ulrich Frutiger, von Ringgenberg, der zweyte Alphornist, einen spanischen Metis-Widder, samt einer Medaille an Band, welche ihme von Frau Landammann von Wattenwyl umgehängt wurde.

Im Schiessen nach der Scheibe.

3. Johann Caspar Beugger, von Aarmühle, der erste Schütz, einen neuen Stutzer, von dem geschickten Büchenschifter Ulrich zu Bern, mit der silbernen Inschrift auf dem Lauf: Der Staatsrath von Bern — dem besten Schützen.
4. Melchior Dennler, von Oberhasle, der zweyte Schütz, einen neuen Stutzer, vom gleichen Meister, mit der Inschrift: Der Staatsrath von Bern — dem zweyten Schützen.
5. u. 6. Hans Anderegg, von Oberhasle und Anton von Känel, von Scharnachthal, als dritter und vierter Schütz, erhielten Medaillen und Geld.

Im Schwingen.

7. Hans Stähli, von Brienz, erster Schwinger, erhielt einen Küher-Gürtel, Küher-Käppchen und Küher-Saltz tasche, von feinem englischem Leder mit Stickerey und eine Medaille mit Band. (Es war eine mahlerische Gruppe, als die schöne Dame von Grafenried von Gerzensee, dem hochgewachsenen freundlich lächelnden Jüngling, die Bandschleife umwarf; Herr May von Büren ihme den Gürtel einschnürte und Herr Oberamtmann Thormann ihm das zierliche Käppchen aufsetzte. Herr Lori, ein geschickter Künstler in Herisau, hat die interessante Gruppe aufgefangen, und wird dieselbe in kurzem dem Publikum mittheilen.)
8. Peter Uhlmann, von Trub, zweyter Schwinger, erhielt eine Medaille mit Band und Geld.
9. Peter Brog, von Oberhasle, dritter Schwinger, erhielt eine Medaille und Geld.
10. N. N. Ueterich, von Trub, genannt Milpacher, vierter Schwinger, erhielt Geld.
11. Hans Jaggi, von Oberhasle, fünfter Schwinger erhielt Geld.
12. Johannes Anderegg, von Oberhasle. — 13. N. N. Schilt, von Brienz. — 14. N. N. Fuchs, von Höchstätten und 15. N. N. Schilt, von Hasle, erhielten auch jeder Geld.

16. Johann Willi, von Oberhasle. 17. Joh. Uhlmann, von Trub. 18. Hans Nägeli, von Wyler bey Meyringen und 19. Andreas Wymann, von Sumiswald, welche sogenannte Stiche machten, wodurch jeder seinen Gegner einmal auf den Rücken warf, und von demselben auch wieder auf den Rücken geworfen ward, ohne daß es auf einen entscheidenden Schwung kam, erhielten gleichfalls jeder einen oder zwey grosse Thaler.

Im Steinstossen.

20. Hans Stähli, von Schwanden, bey Brienz, (welcher schon als erster Schwinger den Preis erhalten hatte) erhielt auch als ersten Preis im Steinstossen nach Berner-Art, eine Medaille und Geld.
21. Ulrich Moser, von Matten, zweyter Steinstosser nach Berner-Weise, erhielt gleichfalls eine Medaille und Geld.
22. Anton Joseph Dörig, von Schwendi, Inner-Rhoden, aus dem Canton Appenzell, welcher einen Stein von 184 Pfund Gewicht, mit einer Hand über den Kopf emporhob, und ohne seine Füße zu bewegen, noch den Leib aus der Stelle zu bringen, mit Leichtigkeit zehn Fuß vor sich hinwarf, erhielt den ersten Steinstosser-Preis, bestehend in einem Küher-Gürtel, Käppchen und Lecktasche von englischem Leder mit Stickerey, dazu eine Medaille und Geld.
23. Joseph Anton Fäßler, von Steinegg, Inner-Rhoden, aus dem Canton Appenzell, welcher mit seinem Gefährten nach Appenzeller-Art eine halbe Stunde lang rang, oder wie sie es nannten Hosenlüpft, ohne daß einer dem andern etwas abgewinnen konnte, erhielt eine Medaille an seidenem Band und Geld.

Im Singen.

Im Singen erhielten, als vorzüglich darin sich auszeichnend, Hans Kehrli, Schulmeister von Brienz, Hans Ritschard von Aarmühle, so wie auch der Schulmeister auf dem Beatenberg, samt dem Chor der Mädchen, welches sie anführten, Preise, theils in Medaillen, theils in allerhand gebundenen Liederbüchern, theils in Geld. Drey Lucerner-Mädchen, die ebenfalls ländliche Lieder gesungen, und zwey Waldhornisten aus dem Frutigthal, die sich selbst auf einen seltenen Grad auf diesem Instrument ausgebildet hatten, giengen auch nicht ohne thätliche Zeichen des Wohlgefallens der Preisaustheiler an ihrer Kunst weg.

Als der Auftritt der Preise-Ertheilung nun zu Ende war, und die Musik ein Final-Zeichen gegeben hatte, so erhob sich jedermann von seinem Sitze, und die ganze Gesellschaft mischte sich auf's neue durcheinander, um den Rest des Tages mit Tänz, mit Lustwandeln, beym fröhlichen Pokale, oder auf diejenige Weise, die einem jeden am angenehmsten dünkte, zu beschliessen. Herr Wagner, der noch einige Augenblicke in der Mitte des Zirkels beym Altar geblieben war, machte sich daselbst das Vergnügen, einen ganzen Korb voll ländlicher, aus Anlaß dieses Volksfestes gedruckter Lieder, der ihn Hau-

fenweise umringenden oberländischen Jugend beyder Geschlechter Preis zu geben. Knaben, Jünglinge und Mädchen rissen sich darum, und jedes wollte die mehrsten und schönsten haben, und alle versprachen künftiges Jahr auch mit zu singen.

Als die Nacht einfiel kehrte jedermann seiner Heymath, oder seinem Gastfreund zu, und der Festplatz ward verlassen, ohne daß die geringste Unordnung daselbst vorgefallen wäre. Ein Regenschauer schien gewartet zu haben, bis daß die ganze Feyerlichkeit beendiget seye, um jetzt jeden zu mahnen, daß nach der Freude im Freyen und Grünen es nun auch Zeit seye, wieder bey Hause und im engern Zirkel seiner Familie und seiner nähern Freunde sich zu erholen, oder wenn Muth und Kräfte es noch gestatteten, häusliche auf öffentliche Vergnügungen folgen zu lassen.

Zu einem solchen Endzweck hatte Herr Oberamtsmann Thormann alle Fremde ohne Distinktion, einladen lassen, im Schlosse Interlacken an einem zwanglosen Ball und Souper Antheil zu nehmen. Über hundert Personen beyderley Geschlechts benutzten die Einladung, andere blieben, um Ruhe zu suchen oder aus Diskretion weg. Bis nach zehn Uhr klangen die Töne der Tanz-Musik im Schloß; ausgezeichnete Schönheiten sollen daselbst zu sehen gewesen seyn; was man aber vor allem aus rühmte, war die einfach-freundliche Art, womit daselbst jedermann, von den Bewohnern des Hauses, war empfangen und behandelt worden. Nach zehn Uhr wurde endlich auch hier aufgebrochen und der frohe Tag beschloß sich auf die friedlichste Weise mit Sehnen und Suchen nach Ruhe im freundlichen Bette.

Anhangs-Notizen, einige Partikularitäten dieses Festes betreffend.

Die Medaille, wovon ungefähr 40 Stücke an die Sieger in den Spielen, und 8 Stücke an ausgezeichnete Fremde sind ausgetheilt worden, ist von Silber, ungefähr von der Grösse und dem Werth eines kleinen Thalers; auf der einen Seite zeigt sie einen Hirten mit dem Alphorn in den Händen, und mit der Umschrift: Zur Ehre des Alphorns; auf der andern Seite steht nichts, als die querlaufende Inschrift: Hirtenfest der Schweizer-Äpler zu Unspunnen im Canton Bern. — Da die Medaille als ein Ehrenzeichen und ein Andenken zum Aufbewahren, und nicht als ein Geldstück, zum Hintragen in die Münze und zum Auswechseln, ist gegeben worden, so ist ihr geringer Werth eben so zweckmäßig oder wohl gar noch zweckmäßiger als es ein Goldstück von mehreren Louisd'or Werth gewesen wäre.

(Die 8 übriggebliebenen Medaillen wurden, am Abend vor dem Souper im Schloß Interlacken, von dem Herrn Wagner, dem Direktor des Festes, als ein Andenken an diesen frohen Tag, folgenden ausgezeichneten Festgästen überreicht: 1. Dem Prinz . . . welcher das Incognito beybehält. 2. Dem Herrn Baron . . . desselben Begleiter. 3. Dem Fürst Esterhazy. 4. Dem Fürst Schönburg. 5. Dem Herrn Graf Wengersky, Commenthur des Maltherserordens. 6. Dem Herrn Alt-Landammann Aloys von Reding. 7. Der Dichterin Frau Har-

mes-Berlepsch. 8. Der Frau Merian, geb. Kuder von Basel, welche am Morgen die Bandschleifen für die Medaillen der Sieger zuzubereiten die Gefälligkeit gehabt hatte.

Die zwey Becher, welche zum Trinken der Gesundheiten dienten, sind wahre Meisterstücke in ihrer Art. Abbart, ein Landmann von Kerms, aus Unterwalden, hatte dieselben, nach ihme zugesandten Zeichnungen und Modellen, in Ahornholz geschnitzt, mit einer Kunst und Feinheit, die von den geschicktesten fremden Künstlern in diesem Fach bewundert wurde, und womit er dem Holz ganz das Aussehen von einer gegossenen Materie gab. Der Becher für die Tafel der Stifter stellt die drey schweizerischen Bundesbrüder vor, wie solche die Trink-Schaale tragen, und derselben zum Fuß- und Handangriff dienen. Auf dem Deckel der Schaale sitzt der kleine Knab von Wilhelm Tell, und streckt den vom Pfeil durchbohrten Apfel mit freudiger Mine in die Höhe.

Der zweyte Becher, welcher für die Tafel der Sieger bestimmt war, trägt auf einem einfachen, nur unten mit feinen Laubblättern gezierten Fuß eine Schaale, um welche ringsherum, in Basrelief, vier Figuren, welche die verschiedenen Spiele des Festes anzeigten, geschnitzt sind: einen Alphornblaser, ein Paar Ringer, einen Steinstosser und einen Schützen. Auf dem Deckel der Schaale sitzt ein junger Hirtenknabe, und hält die, an einer Bandschleife hängende, Preis-Medaille mit der Inschrift: Preis des Siegers, frohlächelnd in die Höhe.

Beyde diese Becher werden, als ächte Kunstarbeiten, künftigen Winter in dem öffentlichen Bernerischen Kunst-Museum ausgestellt werden.

Als eine Sonderbarkeit verdient angemerkt zu werden, daß Johann Kaspar Beugger von Aarmühle, welcher als der beste Schütze den ersten Stutzer an dem Feste erhielt, an dem rechten Auge blind ist, und daher links schießen muß. Sonst hält man durchgehends Samuel Blatter von Unterseen für den besten Schützen im Oberland, und als eine Probe seiner Kunst im Schiessen mag dienen, daß derselbe letzhin an einem Freyschiesset zu Oberhofen, wo mehrere hundert Schützen zugegen waren, von zwanzig Gaben für sich allein fünfzehn gewonnen hatte. Die Scheibe stand auf 230 Schritt und das Schwarze hatte 5 Zoll Durchmesser. Blatter berührte zweymal den Nagel. Neben Blatter werden der Wirth im Neuhaus bey Unterseen, Hofstetter, und der Landjäger Michel von Brienz als die besten Schützen des Oberlandes angegeben.

Peter Uhlmann, von Trub, ward aus Mißverständnis als der beste statt als der erste Sieger im Schwingen herbeygerufen, und man war schon im Begriff, ihme den höchsten Preis zu ertheilen, als er von selbst anzeigte: «man irre sich, und der Preis gehöre ihme nicht; er selbst nannte nun den, dem er gebühre und rufte ihn herbey.

Anton Joseph Dörig, von Schwendi, Inner-Rhoden, aus Appenzell, welcher den 184 Pfund schweren Stein mit einer Hand eine Zeitlang über sein Haupt empor hielt, und dann denselben mit unbegreiflicher Leichtigkeit, ohne mit

den Füßen eine Bewegung zu thun, sondern still stehenbleibend, auf zehn Fuß weit vor sich warf, hatte sich durch diese Kraftanstrengung und durch das nachherige, beynahe eine halbe Stunde dauernde Ringen, so erhitzt, daß er sehr durstig ward und eine Flasche starken Wein, die man ihm reichte, auf einmal ausleerte. Der ihm ungewohnte Trank verursachte ihm Nachmittags, zur Stunde des Preisaustheilens, Kopfschmerzen und Übelseyn, und er mußte für einige Augenblicke bey Seite treten. Mit der größten Unbefangenheit wandte er sich nun an seinen Landsmann und Gegner, und ersuchte ihn statt seiner, den Preis für ihn zu beziehen. Als Dörigs Namen nun ausgerufen wurde, trat unter Trompetenklang Fäßler, der zweyte Appenzeller herbey, und forderte und bezog den schönen Preis für seinen Kameraden, mit der gleichen Freude, als wenn er solchen für sich selbst bekäme. Den Preisaustheilern entgieng dieser Zug nicht, und sie bezeugten darüber ihren Beyfall thätlich. Ein anderer Zug, der von diesem Mann bekannt wurde, verdient hier auch angeführt zu werden. Joseph Anton Fäßler, so heißt der Mann, war vor einiger Zeit im Begriff sich eine Gattin zu suchen, und hatte sein Augenmerk schon auf ein Mädchen geworfen, das ihme gefiel, als ihm sein Bruder starb und sechs unmündige arme Kinder hinterließ; plötzlich gab Fäßler seine Absichten auf eine Eheverbindung auf, nahm seines Bruders Kinder als die seini-gen an, und dient denenselben seither zum Vater. Ein edler freundlicher Ausdruck des Gesichts verräth des Mannes schöne Seele. Er selbst rühmte oft seinen Gegner, und sagte, wenn derselbe nicht vor kurzem eine schwere Krankheit gehabt hätte, so würde er sich gar nicht mit demselben messen dürfen. Das ist alter Schweizer-Geist!

Neben der Spanischen Aue und ihrem Widderlamm, welche beyde Stücke der erste Alphornblaser erhielt, war auch noch ein grosser schöner spanischer Widder in seiner ganzen Wolle in dem Zirkus zu sehen. Die Absicht war, diesen Widder auf der Stelle scheren zu lassen, und den oberländischen Land-leuten, durch die Menge und Schönheit des Wollenraubs, einen Beweis zu geben, was für ein grosser Vortheil es sey, die spanische Schafrace in unserm Land einzuführen. Mehrere Umstände verhinderten, daß dieses letztere nicht geschehen konnte; jedermann konnte sich aber durch Aug' und Hand leicht überzeugen, wie viel reicher und edler die Wolle dieses spanischen Widders seye, als die eines Inländischen. Herr Müller, älter, von Aarwangen, war der Schenker dieser beyden Stücke, auch ließ er den grossen Widder auf seine eigene Kosten und durch seinen eigenen Hirten, zu gedachtem Zweck, von Bern nach Interlacken hinauf und wieder hinunterführen. Herr Albert Haller, Rathsherr, war der Geber des Metis-Widders, welchen der zweyte Alphornblaser als Preis erhielt. — Daß viele reiche Leute sich weigerten, ihr Schärf-lein zu diesem Fest beyzutragen, mag vielleicht mehr einer eigenen irrigen Ansicht der Sache selbst, als einem Geist von Kargheit, der Bernern und Schweizern wenig eigen ist, zuzuschreiben seyn.

Nach beendigtem Fest und die folgenden Tage kamen viele Menschen, be-sonders Landleute zu Herrn Wagner, der noch einige Tage in Interlacken

blieb, und bezeugten ihm ihre Zufriedenheit und Freude an dieser ganzen Anstalt, und äusserten den Wunsch, daß dieselbe auch für künftige Jahre möchte festgesetzt werden; sie bedauerten dabey, daß sie sich anfänglich durch allerhand ausgestreute Gerücht gegen dieses Fest hätten einnehmen lassen, daß sie aber nunmehr sehen, wie dasselbe einzig zum Nutzen und zur Freude des Oberlandes seye gestiftet worden *). Diesen Wünschen nun zu entsprechen, haben die drey ersten Stifter des Festes, Herr Amts-Schultheiß von Mülinen, Herr Oberamtmann Thormann, zu Interlacken, und Herr Sigmund Wagner von Bern, unter sich verabredet, daß dasselbe künftiges Jahr, wenn keine gebietenden Umstände es verhindern, wieder gefeyert, und alsdenn dergestalt vervollkommnet werden solle, daß es, für in Zukunft, zur Regel dienen könne, wenn man es, etwa mit einer Zwischenzeit von 2 oder 3 Jahren, jährlich wiederhole.

*) Laut von Sachkundigen Männern gemachten ungefähren Ueberschlags, mag durch dieses Fest wenigstens eine Summe von eintausend Louisd'or zwischen Thun, Lauterbrunnen, Grindelwald und Meyringen in barem Geld zurückgeblieben seyn.

